

Hans Sahl

Die Gedichte

Herausgegeben von Nils Kern
und
Klaus Siblewski

Luchterhand

HANS SAHL

DIE GEDICHTE

*

 Luchterhand
EBOOKS

Hans Sahl

Die Gedichte

Herausgegeben von Nils Kern
und
Klaus Siblewski

Luchterhand

Inhaltsverzeichnis

Wir sind die Letzten 1933-1975

Die Letzten

Memo

Erinnerung an Berlin

Ballade

An eine Schulklasse

Den Schülern von Butzbach gewidmet

Der Kopfpreis

Aufreibend ist es ...

Verlust der Größe

Als der letzte Mensch gestorben war

Morgenandacht

Gruß aus der Ferne

Ich aber sage euch ...

Klostergut Fremersberg

Aus »Die hellen Nächte«, New York 1942

Hurrikanwarnung

Exil

Café Flore

Kalenderblatt

Die hölzernen Kreuze

Elegie auf das Jahr 39

1

2

3

Apokalypse

Die Schafe

Die Entlassung

Pariser Sonette

1

Pariser Sonette

2

Pariser Sonette

3

Lagergedicht

Die Ballade vom Zusammenbruch

1

2

3

Aus einem nicht verbrannten Notizbuch

1 Zwischen Tours und Poitiers

2 Sage Femme

3 Szene im Morgengrauen

4 Auf der Landstraße

Marseille

Das letzte Tau

Epilog

New York 1941-1975

Der Mann im Stein - Der Mann im Stein 1

Der Mann im Stein 2

Beim Lesen deutscher KZ-Berichte

An die Schwester im Elend

Der verlorene Sohn

Wiedersehen mit Berlin

Das Haus auf Long Island - Das Haus auf Long Island

Die Trauerweiden

Wir und die Dinge

Es sah mein Auge mich an
Amerikanische Landschaft - Alabama
Museum of Modern Art
New York Times
Für Hans Bruck
National City Bank
Der Maestro
Dem Andenken von Paul Abraham gewidmet
K.O.
Zum Tode von Karl Otto Paetel, Mai 1975
Greise der Revolution
Im Frühling bellen die Hunde anders
Der Dichter
Für Friedrich Bergammer
Requiem
Die Ballade von den getragenen Sachen
Nachwort
Gedichte schreiben - oder was davon noch übrig blieb

Der Maulwurf - Neue Gedichte

I - An die Zeitgenossen
Der Maulwurf
Die Zeit
Gedicht
Aber beim Klang einer Stimme horchte ich auf ...
Die Totenmaske
Der Verwundbare
Ein Liebesgedicht
Das tägliche Pensum
Die Unbeholfenen
Es steigt Rauch auf, wo ein Mann sitzt
Ein Liebesgedicht
Krankheit

Der Tag

Morgen auf dem Lande

Der Hund, der mich anbellt

Mein Haus

Nächstenliebe

Frage

Fazit

Fußnote

Ich weigere mich, dem Menschen einen Nekrolog zu schreiben

II - Denk ich an Deutschland in der Nacht

Das Land unter dem Mond

1

2 An eine Deutsche

für Carola Hammer

3 Das Land unter dem Mond

4 Kinder baden in Flüssen

Ode an Berlin

Bericht über einen Toten der zwanziger Jahre

Meine Generation hat ein großes Thema

Charterflug in die Vergangenheit

Befragung des verlorenen Sohnes

III Widmungen - Zum Tod des Dramatikers Carl Zuckmayer

Gedenkblatt für Kurt Hirschfeld

Lido di Camaiore 1961

für Tutti und Goffy

Totenehrung

Mehring

Polgar

Für George Grosz - In ein Buch geschrieben

Für Maria Piscator

Nekrolog

Meinem Freunde Hans Bruck

Meinem Sohn Tobias

Meinem Sohn Timothy Sebastian

Die Erben

Schwierigkeiten im Verkehr mit dem Dichter Bertolt Brecht
(1944)

Mircea Dinescu

IV - Die Ballade von des Königs Soldaten

Streckenweise sah ich den roten Fuchs ...

Krankenhaus am Sonntag

Ein Mann schreitet über seine Schwelle

1

2

Morgue

Todesangst

Der Schnittpunkt

Das Eis durchbrechen

Gedicht

Die große Wortmaschine

1

2

V - Lob der Städte

Washington Square

Sonnenaufgang in Manhattan

Triborough Bridge

Central Park

Wahnsinn trieb uns über die Dächer

für Marion

Schlaflos in New York

Metroliner

Der Unfall

Vietnam

Der Irrtum

Portrait einer Generation in Überlebensgröße - 50 Jahre

»Aufbau«

Ein Sommernachtstraum

VI - Es fallen die Dinge

Altes Ehepaar

Eltern

Choral der Alten

Die Tür
Das Wiedersehen
Der schwere Baum
Noch einmal den Kopf zurücklegen
Noch
Dann
Drei Liebesgedichte für Ute

1

2

3

Strophen

Dichte mich – (verstreut veröffentlichte Gedichte).

Alter
An ein Gegenüber
Zerwürfnis
Strophen an ein Kind
Nachtgebet
Das alte Gebäude
Drei Streitenden
Lied der Zwölf unterwegs
Berliner Elegie

Die hellen Nächte (1942).

Spruch
Hier ruht van Gogh
Die Brücke
Die Loire
Sonett
Die hellen Nächte
Spanien

Ein Liebesgedicht
Blick von unten
Holz-Corvée
Nachts
Norwegen
De Profundis
Marseille I
Marseille III
Marseille IV
Frankreich
Sonett
Meiner Mutter
An die Mächtigen dieser Welt - Dem ewigen Emigranten
François Villon.
Schlaflied
Die Auster - Für Tatjana
Vom Brot der Sprache
Lindi - Zum Tod Leopold Lindtbergs
Es fängt wieder an - (für Franz Schönhuber).
Eine von drüben
An Heinrich Heine
An die Freunde
Bruder Mensch
Ich weiß, daß ich bald sterben werde
Dichte mich

Was bleibt - (unveröffentlichte Gedichte).

Ich wäre gern in einer Zeit geboren ...
Das kranke Mädchen
Erinnerung an meinen Vater
Das Lied vom Tonfilm
Männer
O laß uns nicht mehr in den Nächten sprechen

[An eine Kaffeemaschine](#)
[Die Bucht](#)
[Fragment 1945](#)
[Klopfzeichen](#)
[Deutschland](#)
[Der Zeuge / Josef](#)
[Cocktailparty](#)
[Zu einer Kunstausstellung](#)
[Park in Halensee](#)
[Exil](#)
[Memorandum](#)
[Nachts](#)
[Selbstportrait mit Falken](#)
[Selbstportrait](#)
[Kindheitserinnerung](#)
[Das Wiedersehen](#)
[Schädelstätte Manhattan](#)
[Irgendwo in den großen Städten ...](#)
[In memoriam Hans Bruck](#)
[Es fallen die Dinge](#)
[Stephan Andreas † 26.4. - 18.5.1962](#)
[Die Nacht ist stiller als mein Kind](#)
[Tobias](#)
[Ode an Israel](#)
[Nekrolog auf eine Schnittblume](#)
[Die Seehunde](#)
[Der Nachtfalter](#)
[Margrit trägt gelbe Strümpfe - Für M. G.](#)
[Zur Laute zu singen](#)
[Ein Briefwechsel](#)
[Manchmal denke ich an einen ...](#)
[Susanne](#)
[Ein Liebesgedicht - für M.](#)
[Ein Liebeslied](#)
[Ein Liebesgedicht für Ute](#)
[Das Gedicht - für Judith Malina](#)

[Die Nacht sagt ihr Sterbegebet](#)
[Das Fensterkreuz](#)

[Was bleibt!](#)

[Die Quellen](#)

[Alphabetisches Verzeichnis der Gedichttitel und -anfänge](#)

[Inhalt](#)

[Copyright](#)

Wir sind die Letzten 1933-1975

Die wir ferner als die ungezählten Sterne
unsere Kreise zogen auf entlegenen Planetenbahnen -
O daß nicht ungehört
uns das Wort, das wir liebten, entgleite.
Vielleicht zeugt irgendwo
auf unzugänglichem Gelände
noch ein Fußabdruck, eine Narbe im Gras
von den Spuren derer, die hier gingen
und eure Lieder sangen.

Die Letzten

Wir sind die Letzten.

Fragt uns aus.

Wir sind zuständig.

Wir tragen den Zettelkasten

mit den Steckbriefen unserer Freunde

wie einen Bauchladen vor uns her.

Forschungsinstitute bewerben sich

um Wäscherechnungen Verschollener,

Museen bewahren die Stichworte unserer Agonie

wie Reliquien unter Glas auf.

Wir, die wir unsre Zeit verträdelten,

aus begreiflichen Gründen,

sind zu Trödlern des Unbegreiflichen geworden.

Unser Schicksal steht unter Denkmalschutz.

Unser bester Kunde ist das

schlechte Gewissen der Nachwelt.

Greift zu, bedient euch.

Wir sind die Letzten.

Fragt uns aus.

Wir sind zuständig.

1973

Memo

Ein Mann, den manche für weise
hielten, erklärte, nach Auschwitz
wäre kein Gedicht mehr möglich.
Der weise Mann scheint
keine hohe Meinung
von Gedichten gehabt zu haben –
als wären es Seelentröster
für empfindsame Buchhalter
oder bemalte Butzenscheiben,
durch die man die Welt sieht.
Wir glauben, daß Gedichte
überhaupt erst jetzt wieder möglich
geworden sind, insofern nämlich als
nur im Gedicht sich sagen läßt,
was sonst
jeder Beschreibung spottet.

Erinnerung an Berlin

Da war es Sommer, und die Stadt war mein
und bot sich an mit heftiger Gebärde.
Wild flatterte mein Haar von Autobusverdecken,
auf denen rauchend man die Zweige streifte,
mit tönlichen Gedanken spielend. Weltverbesserungsplänen
-

vom Zoo her wehte Raubtierluft. Die ersten
Wadenstrümpfe. Das erste Barthaar, und in
Hauseingängen die ersten Pollutionen. Güterzüge
wie nasse Elefantenrücken. Im Romanischen
die ersten Dichter. Worte schmeckend wie
Würfelzucker. Die ersten Toten und an
Litfaß-Säulen die ersten Ahnungen vom
Untergang: Raubtiermähen, die brennend
zwischen Häusern niedergingen, geflügelte
Hyänen, Krokodile mit Hoheitszeichen,
Stacheldrahtchimären -

Da war kein Sommer mehr, nur Knochenreste
von Jahreszeiten, nur ein Abschiednehmen
von ausgeleerten Gläsern, Zuschlagen von Türen
und eine Blume aus Eis,
geschenkt von einem blinden D-Zug-Fenster.

1965

Ballade

So kamen wir von den Pässen herunter
in unsern erdfarbenen Mänteln. Hier und dort
fehlte ein Mann, aber es kümmerte uns nicht,
und wir aßen von den Rationen und hörten nicht
auf das Weinen der Frauen. Die Sonne stand
schon ziemlich niedrig. Manchmal fing einer
an, von besseren Tagen zu sprechen, dann
schlugen wir ihn auf den Kopf, bis er stille
wurde. Das Essen mundete uns noch immer,
aber es hatte einen Beigeschmack von Armut und
Gewöhnung, und nichts wunderte uns mehr, nicht
einmal unser eigener Zustand, der in der Tat
ungewöhnlich war. Als sie endlich
zum Sammeln bliesen, standen nur wenige auf,
um dem Ruf zu folgen, die meisten blieben
im Grase liegen und taten, als ob sie
tot wären. Oder waren sie es schon?

1948

An eine Schulklasse

Den Schülern von Butzbach gewidmet

Ihr, die Ihr geboren seid,
um zu vergessen,
was wißt Ihr von den Tollheiten der Menschen?
Die Wiese, auf die Ihr Euch legt,
verrät Euch nicht, wieviele von uns
dort umkamen,
die Hand, die Ihr schüttelt, daß es
eine Mörderhand sein könnte,
die Euren Gruß nicht verdient.
Unser Dasein ist für Euch bereits Legende geworden,
unser Leid ein Gerücht von gestern.
Aber in den Liedern der Vertriebenen
und im Rascheln des Windes,
der ein verbranntes Buch aufblättert,
erzählen wir Euch, was geschah,
als der Hahn zum drittenmal krähte.
1970

Der Kopfpreis

Sie haben einen Preis ausgesetzt
auf meinen Kopf,
damit ich werde wie sie -
kopflös:
die Zeit nicht mehr verstehe,
meine Kinder prügeln,
mich in Behandlung begeben muß.

Sie haben einen Preis ausgesetzt
auf meinen Kopf,
damit ich ja sage, ohne zu nicken,
brülle, ohne den Mund zu bewegen,
nicht mein letztes Hemd hergebe
für die Armen, weil das unpraktisch
ist und von Mangel an Lebenserfahrung
zeugt.

Sie haben einen Preis ausgesetzt
auf meinen Kopf,
damit ich aufhöre, ihn
in Sachen zu stecken, die mich
nichts angehen, und abwarte,
bis man sich höheren Ortes
dorthin faßt, wo früher
ein Kopf war, und mir den meinen
mit dem Ausdruck des Bedauerns
zurückschickt.

Aufreibend ist es ...

Aufreibend ist es und beschwerlich,
sich zu verweigern dem Herkömmlichen,
Entscheidungen zu durchschauen, die nur
Nuancen sind derselben
Ratlosigkeit.

O die Wahrheit zu wissen, bevor sie
allgemein wird,
ertragen die lange Schweigepflicht,
bis alle aussprechen,
was dir zu sagen
so schwer fiel,
bis die Wahrheit in aller Munde ist
und dadurch
schon wieder fragwürdig geworden ist
und beinahe falsch.

Verlust der Größe

Dem Nagel befehlen, sich dem Holz anzuvertrauen?

Der Beichte, das Ohr des Priesters zu erreichen?

Die kolossale Weite anweisen, sich mit der Nähe
auszusöhnen?

O weiße Frau Chrysantheme, wie beugst du dein altes Haupt
trauernd

über die verwaisten Beete.

Als der letzte Mensch gestorben war

Als der letzte Mensch gestorben war,
hielten die Flüsse in ihrem Lauf inne,
und die Bäume entlaubten sich.
Frauen brachten Mißgeburten zur Welt.
Die Stadt San Francisco wurde von einem
Erdbeben heimgesucht, bei dem die Hälfte
der Bevölkerung umkam und der Rest
auswandern mußte.

Als der letzte Mensch gestorben war,
geschah nicht viel, was nicht schon
vorher geschehen wäre. Die Leute gingen
ihrem trügerischen Gewerbe nach. Kinder
erhoben sich gegen ihre Eltern. Regierungen
wurden gestürzt und neue gewählt,
die durch Lautsprecher ein besseres Leben
verkündeten. Der Krieg, der schon so lange
angedauert hatte, verschlimmerte sich,
und die Anwendung von Atomwaffen, die ihn
beenden sollten, wurde erwogen.

Als der letzte Mensch gestorben war,
wußte kaum einer, daß er gelebt hatte.
Nur manchmal erinnerte sich ein spielendes
Kind einer Hand, die sich auf seinen
Scheitel gelegt hatte, und ein Mann
sah von seiner Zeitung auf und sagte:
es muß alles anders werden – alles.

Morgenandacht

Unabhängig vom Stand der Sonne
und der Dow Jones Industrials,
zwischen Erwachen und Zähneputzen,
ziehe ich, auf dem Bauche liegend,
langsam den Kopf aus der Schlinge,
erst das eine Ohr, dann das andere,
stecke zuweilen auch einen Finger
dazwischen oder die ganze Hand,
damit ich nicht ersticke,
wenn sie zupfen und zerren,
zupfen und zerren
am Ho-Chi-Minh-Trail, in Belfast,
Biafra und Bangladesch.

Aufgebahrt im Katafalk
meines modisch gestreiften Bettzeugs,
durchlöchert von den Geierbissen der Nacht,
lausche ich den Meldungen
von dem Zustand dieses Planeten,
überprüfe die Dringlichkeit
des Überlebenmüssens,
die Frist, die mir noch bleibt
bis zur nächsten Morgenandacht,
wenn sie zupfen und zerren,
zupfen und zerren
am Ho-Chi-Minh-Trail, in Belfast,
Biafra und Bangladesch.

Gruß aus der Ferne

Ihr, die ich mit meinem inneren Auge erblicke,
wie in Bleikammern sitzt ihr
um den halbgedeckten Tisch,
eßt gesäuerte Brote
und trinkt den Wein des Vergessens.
Meiner gedenkend, schleicht sich mitunter
eine Träne in das ohnehin gesalzene Mahl.
Aber das Leben geht weiter, sagt ihr.

Ich, den ihr mit eurem inneren Auge erblickt,
bin über Nacht abhanden gekommen.
Liebenswert, wie ich nun einmal bin,
habe ich mich dem chemischen Tod
durch die Flucht entzogen und euch somit
um den Nachruf gebracht, den ihr mir,
vorbehaltlich besserer Zeiten, schreiben
wolltet, wozu es jedoch nicht kam,
was ihr mir hiermit verzeihen mögt.
Denn das Leben geht weiter, sage ich.

Zum Zeichen, daß ich noch da bin,
schicke ich euch von Zeit zu Zeit
Vermischtes aus der Neuen Welt zum Abdruck,
blank gescheuerte Prosa, wie man sie heute
nur noch selten findet, dennoch brauchbar, weil
unterrichtend und der kritischen Stellungnahme
nicht entbehrend, Brosamen
vom Tisch der Sprache, die ich mir
in der Erinnerung zusammenknete
und dem menschlichen Genuß

wieder zugänglich mache.
Denn das Leben geht weiter, sage ich.

Ich aber sage euch ...

Und doch sage ich euch:
sie sind wunderbar gewesen.

Nicht so wie ihr glaubt:
Sie waren oft ängstlich und verzagt,
ungewaschen und mit Strohhalmen bedeckt.
In geborgten Schuhen gingen sie umher
und aßen aus Schüsseln, die nicht ihnen gehörten.
Im Gesicht des andern erkannten
sie ihr eigenes Elend und haßten es.
Sie stritten oft miteinander
und verzankten sich,
und doch sage ich euch:
Sie sind wunderbar gewesen.

Nein, sie waren keine Helden.
Sie »dachten« nicht an Widerstand.
Er dachte an sie und wählte seine Leute.
Ist Überleben eine Leistung,
auf die man sich berufen darf?
Das Notwendige tun im Augenblick der Gefahr
eine Ruhmestat?
Manche, die nicht dabei waren,
haben es als unzureichend empfunden.

Ich aber sage euch:
Sie sind wunderbar gewesen.
Der Mond über den Baracken
war ihr Mond allein.
Die Meister des Abendlandes auf den Lippen

bereiteten sie sich
kartoffelschälend
auf das Ende vor.

Sie haben die Meere bezwungen
im Bunker der Schiffe
und die großen Boulevards
im Rausch ihrer Ergriffenheit.
Sie sahen die Sonne in den tausend Fenstern
Manhattans gespiegelt bei der Einfahrt,
und die schwarzen Schwäne der Limmat
schnäbelten ihnen Liebe zu.
Sie haben Französisch gelernt, Englisch,
Spanisch, Chinesisch, Hebräisch,
sie haben Bücher geschrieben und Bilder gemalt,
gute und schlechte,
und vielleicht wird nicht *mehr*
von ihnen bleiben als eben dies:
daß sie da waren und warnten
und Zeugnis ablegten
und Gesänge sangen
unter vielen Himmeln:
Peace, Pace, La Paix, Schalom - Friede.

Klostergut Fremersberg

Der tigergelb gefleckte Herbst
Steht steil am Hang und laubbedeckt.
Weinstöcke bilden mir Spalier,
Der ungesehen Einkehr hält.

Es ist so still hier wie noch nie.
Ich setze mich zu kurzer Rast,
Und langsam atmet aus mein Ich
Ein Herz, das voller Fremde war.

Aus einem Schornstein kommt noch Rauch.
Hier sitzt ein Gast bei Tisch und speist.
Die Luft ist sonderbar und weich
Und wie mein Herz, das weiterreist.

1962

Aus »Die hellen Nächte«, New York 1942

Hurrikanwarnung

Vernagelt die Fenster, tut Pech auf die Dächer,
Hängt eure Seelen im Rauchfang auf.
Schiffe in Not, ein Mann ging verloren,
Verstopft euch die Ohren,
Der Hurrikan kommt.

Löscht aus alle Lichter, zertretet die Feuer,
Zählt euer Geld und laßt keinen herein.
Wenn du nicht mehr bist, wer stopft die Münder,
Es geht um die Kinder,
Der Hurrikan kommt.

Seid schlau wie der Esel und dumm wie die Schlange,
Freßt Disteln und lobt ihren sanften Geschmack.
Der Himmel stürzt ein, doch trifft es nicht jeden,
Ein paar überleben,
Vielleicht bist du dabei.